

Loborien Fuchswind zu Karenow / Salavar

Loborien wuchs bei der norbardischen Händlerfamilie Karenow auf. Im Alter von 8 Jahren erfuhr der Junge von Vletja und Saskia Karenow seine wahre Herkunft. Die Karenows waren gute Freunde der Fuchswindsippe, die in den Auen des Oblomon lebte, nahe der Stadt Oblarasim.

Zwei Tage nach Loboriens Geburt wurde die 22-köpfige Sippe von einer Söldnerbande überfallen, die die Elfen im Auftrag einer Gruppe Geschäftsleute Oblarasims aus ihrer Heimat vertreiben sollte. Die Sippe weigerte sich jedoch und durch einen Irrtum des menschlichen Anführers kam es zu einem grausamen Gemetzel, da dieser sich angegriffen fühlte. Die gesamte Sippe wurde getötet, nur Loboriens Schwester Alianaia und sein Bruder Feyanlio gelang die Flucht.

Da sie jedoch von den Söldnern verfolgt wurden, gaben sie den kleinen Loborien in die Obhut der einzigen Freunde die sie noch hatten, die Familie Karenow. Danach setzten sie ihre Flucht mit unbekanntem Ziel fort. Die Karenows kümmerten sich liebevoll um den kleinen Elfenjungen und schon bald sahen sie in ihm ihr eigenes Kind, da sie bislang nicht mit Tsas Segen ausgefüllt waren.

Der Kleine hatte eine unbeschwerte Zeit auf dem Hofe der Karenows, auch wenn er sich immer wieder fragte, warum er so anders ist als seine "Eltern".

Als er von den Karenows seinen Ursprung erfuhr war er die erste Zeit sehr gekränkt und verspürte einen pochenden Hass auf alle Menschen. Den Karenows gelang es jedoch bald das Vertrauen und die Liebe ihres Ziehsohnes zurück zu gewinnen. Was sie jedoch nicht verhindern konnten war, dass Loborien begann, Rachegefühle gegen die Mörder seines Stammes zu hegen, welche ein großes Misstrauen gegenüber den Menschen einbezog. Im Alter von 10 Jahren traf der Elf zum allerersten Mal auf andere Auelfen. Da er jedoch nie die elfische Zivilisation kennen gelernt hatte wurde es zu einem Fiasko. Die Auelfen waren über den jungen Elfen so geschockt, dass sie ihn ignorierten und ihn als "badoc" titulierten. Für den Jungen war dies ein herber Schlag und er zog sich für mehrere Jahre völlig in sich zurück und mied den Kontakt zu seinen Mitbürgern. In dieser Zeit entwickelte er eine verblüffende Vertrautheit zu den Pferden auf dem Hofe der Karenows. Er wurde einer der besten Zureiter der Gegend.

Jahrzehnte vergingen und langsam kam die Sehnsucht nach seinen Wurzeln wieder durch. Er begann alles was er über Auelfen in die Finger kam zu lesen und versuchte die elfische Zivilisation zu ergründen. Er bemerkte jedoch bald, dass die Auelfen seiner Heimat ihn noch immer völlig ignorierten. Als seine Zieheltern starben, musste der Hof verkauft werden, da der herrschende Graf die Erbschaft des Elfen nicht anerkannte. Da die einzigen Menschen die Loborien etwas bedeuteten tot waren, hielt ihn nun nichts mehr in seiner Heimat. Kurz bevor er aufbrach trat ein alter Auelf an ihn heran. Dieser Elf mit Namen Londriel war ebenso wie Loborien ein Außenseiter und er erzählte ihm, dass er ein Bekannter seiner leiblichen Eltern gewesen sei. Sie seien die Sippenführer gewesen und er sagte, dass Loborien seine Elfischen Wurzeln ergründen und wieder finden solle, dann gäbe es für ihn noch eine Chance in den Kreislauf des Lichtes zurückzukehren.

Die nächsten 150 Jahre wandelte Loborien durch ganz Aventurien immer auf der Suche nach den verschiedensten Elfensippen, jedoch war ihm meist kein Erfolg vergönnt. Die meisten Sippen tolerierten ihn zwar aber nicht eine nahm ihn mit offener Herzlichkeit auf, für sie war er noch immer "badoc". Seinen Lebensunterhalt verdiente er sich als Zureiter an den verschiedensten Häusern und Zuchten. Er sammelte in dieser Zeit die verschiedensten Schriften über das elfische Leben, welche jedoch alle ein Problem hatten. Sie waren von Menschen gemacht und waren voller Widersprüche. So schuf Loborien sich eine eigene Vorstellung über Elfen, welche geprägt waren von der Ablehnung der Menschen und der Sehnsucht nach seiner stolzen Sippe.

Eine Begegnung mit einer Gruppe Abenteurer öffnete ihm jedoch die Augen, dass er auf dem besten Wege war, zu vermenschlichen. In dieser Gruppe war, zusätzlich zu einem schwachsinnigen Krieger und einem menschenverachtenden Graumagier, ein Waldelf. Dieser war jedoch schon völlig "badoc" geworden und trat die Ideale seiner Herkunft mit Füßen. Schon bald verließ Loborien diese Gruppe wieder und schloss sich einer anderen an. In Weiden herrschte zu der Zeit große Verwirrung. Über dem ganzen Land lag der lauernde Schatten Borbarads. Loborien half der Weidener Adeligen Cellissa und ihrer Freunde das Unheil abzuwenden und wurde dabei sogar zu einem Kriegshelden.

Die Waldelfengruppe, die er führte machte ihm jedoch klar, dass Ruhm vergänglich sei und das Probleme nicht mit dem Schwert zu lösen seien. Einer dieser Waldelfen, Elogweyn verbrachte viele Stunden mit

dem einsamen Auelfen. Als die Praios-Inquisition die Gruppe zwang, aus Weiden zu flüchten, schloss er sich ihnen an, da er diese Leute als etwas ansah, von dem er nie viel besessen hatte: Freunde.

Während der Flucht, die hinter das Eherne Schwert führen sollte, fand die Gruppe eine altelfische Stadt in dem ein altes Artefakt lagerte. Nach einem schweren Kampf mit einem Wächter konnte Loborien dieses Artefakt an sich nehmen. Im Glauben dadurch der Kultur der Hochelfen näher zu sein, bemerkte er gar nicht das dieses Artefakt seinen Charakter korrumpierte.

Er, der früher mit offenen Augen und einer helfenden Hand durchs Leben ging, wurde immer verbissener und gewalttätiger. Schwache wurden ein lästiges Übel.

Seit er vor kurzem in Havena auftauchte und seine Erinnerung mit dem Betreten des Ehernen Schwertes endet, macht er sich viele Gedanken über das damals und heute. Er vermisst seine Freunde und hofft inständig sie irgendwann einmal wieder zu sehen. Er ist jedoch froh auch hier in Havena einen alten Freund aus Weidener Zeiten wieder getroffen zu haben, Siglam den Zwerg.

Seine momentanen Kampfgefährten sind ihm im Moment zwar noch sehr suspekt, aber seit er nicht mehr unter dem Einfluss des Artefaktes steht, beginnt er zu den Wurzeln seiner Suche nach sich selbst zurück zu finden. Auch begreift er langsam was Elogweyn in den Gesprächen damals meinte, als er sagte, dass er das Elfische in sich nur finden könne, wenn er aufhöre blind zu suchen. Denn man findet sich selbst immer dort wo man nicht zu suchen wagt, in sich selbst.

Eines seiner großen Ziele ist es seine beiden Geschwister zu finden und ihnen zu zeigen, dass aus ihm einer der ihren geworden ist.